

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Nachnahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 73.

Telephon
Nr. 49.

Sonnabend, den 12. September 1914.

Telephon
Nr. 49.

36. Jahrg.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes jetzt, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf und seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf.

Die Siege, die unser heldisches Heer schon jetzt in West und Ost errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben.

Vorerst aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören.

Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß Ihr vom gleichen Geiste befeelt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut versprigten! Deutsche Sparer! Zeigt, daß ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reichs erblüht und gewachsen seid! Erlattet Euch Dank in dieser schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt, was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluß auf die Rundschau zu leisten vermag!

Nicht einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird! Man bietet Euch zu billigem Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichnete Verzinsung!

Sage Reiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehnsstellen ist im weitesten Umfang dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Zinseinbuße bei der Flüssigmachung muß heute jeder vaterländisch gesinnte Deutsche ohne Zaudern auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, noch Möglichkeit in weitherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigungsfristen verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Der Krieg.

Siege im Westen und Osten.

Berlin, 11. September. Großes Hauptquartier. Der deutsche Kronprinz hat gestern mit seiner Armee die besetzte feindliche Stellung südlich von Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich von Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

General von Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung.

Generalquartiermeister von Stein.

Berlin, 10. September. Großes Hauptquartier. Die westlich von Verdun kämpfenden Heeresreste befinden sich in fortschreitendem Kampfe. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Eine Entscheidungsschlacht vor Paris im Gange.

Berlin, 9. September. Nach einer Rotterdamer Meldung des „B. L.“ aus Paris tobt gegenwärtig bei Paris eine allgemeine Schlacht. Auch die englischen Truppen hätten sich bei dem Angriff auf die deutschen Armeen beteiligt.

Nach dem italienischen „Messagero“ ist die große Schlacht, von der die französische Regierung Mitteilung macht, südöstlich von Paris im Gange. Aus dieser Richtung werde in der Hauptstadt Geschützdonner vernommen. Eine andere Meldung besagt, die Schlacht sei im Gange auf der Linie Auteuil—Meaux—Sezanne—Vitry.

Berlin, 10. September. Das „B. L.“ schreibt unter dem 9. September: Meldungen des „Amsterdamer Telegraaf“ aus London

über die Ereignisse vor Paris, die der „Köln. Ztg.“ von der holländischen Grenze übermittelt werden, besagen folgendes: Sachverständige erfassen das Ziel der Deutschen dahin, daß das französische Feldheer zerschlagen werden soll, während sie die Einnahme von Paris als Vortätigung von untergeordneter strategischer Bedeutung ansehen. Die Abschwendung nach Süden wird als sehr wesentlich angesehen. Die französischen Truppen zwischen Toul und Epinal würden dadurch gezwungen, sich zurückzuziehen, so daß die Deutschen in Lothringen vorrücken könnten. In Paris will man wissen, die Deutschen griffen das englische Hauptquartier lebhaft an und hätten es vor allem auf General French abgesehen.

Berlin, 10. September. Großes Hauptquartier. Die östlich von Paris an und über die Marne vorgebrungenen Heeresreste sind auf Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden. Sie haben nach zweitägigen schweren Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch neuer feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist der linke Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute in diesen Kämpfen sind 50 Geschütze und einige Tausend Gefangene gemacht.

Berlin, 9. September. Nach dem „Lokalanzeiger“ rechnen die Pariser Blätter immer noch mit der Vernichtung des deutschen Heeres unter den Mauern von Paris! Im „Petit Parisien“ werde gesagt: Wann werden die Russen Berlin erreichen? Wenn es wirklich zur Pariser Belagerung kommen sollte, so werde diese Lebenszeit nur von kurzer Dauer sein. Die Russen seien wie Teufel hinter den Deutschen her. Die deutschen Armeen müßten rasch kehrt machen, um die ins Reich eingebrochenen Kolonnen zurückzuschlagen. Im „Petit Journal“ ist folgende Stelle enthalten: Das Deutsche Reich muß verschwinden. Wir werden den Frieden in Berlin schließen. Wir werden Europa von Preußen befreien.

Kämpfe vor Belfort.

Ueber Basel wird dem „Corriere della Sera“

gemeldet: Die Deutschen sind seit Donnerstag im Angriff gegen Belfort begriffen und haben schon zwei Forts genommen und verschiedene Stellungen in der Gegend besetzt.

Prinz Joachim von Preußen verwundet.

Berlin, 10. September. Se. Königl. Hoheit Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn unseres Kaiserpaars, ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel drang durch den rechten Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz ist als Ordnungsoffizier auf dem Gefechtsfelde tätig gewesen. Er ist in das nächstliegende Garnisonlazarett überführt worden.

Für Wahrheit und Recht.

Von allergrößter Wichtigkeit für unsern makellosen Ruf in der Welt ist es, daß der Glanz unserer Waffentaten nicht verdunkelt und beschmutzt wird durch niederträchtige Lügenberichte, die unsere Feinde über den Anlaß des Krieges und die Art unserer Kriegsführung in die Presse des gesamten Auslandes fortwährend zu bringen wissen. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlicht jetzt folgende Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter der „United Press“ und der „Associated Press“, die das Ausland, soweit es gerecht zu urteilen vermag, über die Lügenhaftigkeit jener Berichte aufklären dürfte:

„Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort irgendwo der Telegrammwechsel seiner Majestät des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unwiderleglich vor der Geschichte Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war und England, das durch ein Jahrzehnt hindurch den deutschfeindlichen Nationalismus in Rußland und Frankreich ermutigt hatte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, die so oft betonte Frieheinstellung zu bewahren, ungenutzt vorbeigehen ließ, sonst hätte wenigstens der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können.“

Wenn sich einmal die Archive öffnen werden, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England die Freundschaft entgegenstreckt hat. Aber England wollte die Freundschaft mit Deutschland nicht. Eifersüchtig auf die Entwicklung Deutschlands und in dem Glauben, daß es durch die deutsche Mächtigkeit und deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt werde, wünschte es Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niedergeworfen hat. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen, und so bot ihm denn der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien einen willkommenen Vorwand, am Kriege teilzunehmen. Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem beabsichtigten französischen Vormarsch zuvorzukommen mußte und Belgien nur auf diesen wartete, um sich Frankreich anzuschließen.

Daß es für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Sir Edward Grey bereits am 2. August nachmittags, also bevor die Verlegung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zugesichert hat, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreife. Moralische Strupei aber kennt die englische Politik nicht. Und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebärdet, sich mit Rußland, dem Vertreter des juristischsten Despotismus, verbündet, mit dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker, wie der Individuen mit Füßen tritt.

Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verreckt hat, und daß Deutschland seiner Feinde Herr wird. Daher versucht es denn mit den kleinsten Mitteln, Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Wandel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es, unbekümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse, Japan zu einem Auszug gegen Rußland aufbeißt, die Negern in Afrika zum Kampf gegen die Deutschen in den Kolonien führt und, nachdem es den Nachschubdienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden hat, einen Feldzug der Lüge gegen uns eröffnet. So wird es Ihren Landsleuten ersähen, daß deutsche Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt haben, ihnen aber verschweigen, daß belgische Mädchen verbrühten Verwundeten auf dem Schlachtfelde die Augen ausgehoben haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Essen geladen und über den Tisch hinauf erschossen.

Gegen alles Völkerecht wurde die ganze Zivilbevölkerung aufgeboten, die sich im Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundlichem Empfang mit verdeckten Waffen und in grausamer Kampfweise erhob. Belgische Frauen haben Soldaten, die sich im Quartier aufgenommen, zur Ruhe legten, die Hälse durchschnitten. England wird auch nicht von dem Dum-Dum-Geschossen erzählen, die von Engländern und Franzosen trotz aller Abkommen und der heuchlerisch verkleideten Humanität verwendet worden sind, und die Sie hier in der Originalpackung einsehen können, so wie sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden.

Seine Majestät der Kaiser hat mich ermächtigt, alles dies zu sagen und zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsempfinden des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Bürgerkrieg, den unsere Gegner gegen uns führten, nicht täuschen lassen wird. Wer seit dem Ausbruch dieses Krieges in Deutschland gelebt, hat die große moralische Volkserhebung der Deutschen, die von allen Seiten bedrängt, zur Verteidigung ihres Rechtes auf Gerechtigkeit ins Feld zogen, selbst beobachtet können und weiß, daß dieses Volk keiner unnötigen Grausamkeit, keiner Rohheit fähig ist. Wir werden liegen dank der moralischen Macht, die die gerechte Sache unserer Truppen gibt — und schließlich werden auch die größten Helden unsere Siege so wenig wie unser Recht verbunkeln können.

Es ist dringend zu hoffen und zu wünschen, daß diese Ausführungen des Reichszanzlers aller Welt zur Kenntnis gebracht werden; dann wird jedermann wissen, daß alles Recht auf unserer Seite, alles Unrecht auf der unserer Feinde ist.

Kaiser Wilhelm an Präsident Wilson.

Berlin, 8. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm, das Se. Majestät der Kaiser an den Präsidenten Wilson gerichtet hat:

„Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als hervorragenden Vertreter der Grundzüge der Menschlichkeit zu beschreiben, daß nach der Einnahme der französischen Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dum-Dum-Geschossen entbehrt haben, die durch eine besondere Regierungsbefehl hergestellt waren. Eben solche Geschosse wurden bei getöteten und verwundeten Soldaten und Gefangenen auch britischer Truppen gefunden. Sie wissen, welche schrecklichen Wunden und Leiden diese Kugeln verursachen, und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundzüge des internationalen Rechts streng verboten ist.

Ich richte daher an Sie einen feierlichen Protest gegen diese Art der Kriegsführung, welche dank den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben sie diese grausamen Waffen angewendet, sondern die belgische Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampfe offen ermutigt und seit langem sorgfältig vorbereitet.

Die Töter von Frauen und Geisteskranken in diesem Generalkrieg begangenen Grausamkeiten auch an verwundeten Soldaten, Ärztepersonal und Pflegerinnen (Ärztinnen) wurden getötet, Lazarets durch Gewehrschüsse angegriffen waren berast, daß meine Generale endlich gezwungen waren, die härtesten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer schimpflichen Mord- und Schandtaten abzuhalten.

Einige Dörfer, und selbst die alte Stadt Löwen mit Ausnahme des schönen Stadtsaales, mußten in Selbstverteidigung und zum Schutz meiner Truppen zerstört werden. Mein Herz blutet, wenn ich sehe, daß solche Maßregeln unermittelt geworden sind und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Heim und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher.

Ein großer Sieg der schlesischen Landwehr.

Breslau, 8. September. Das stellvertretende Generalkommando meldet:

Unsere schlesische Landwehr hat gestern nach siegreichem Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann vom russischen Gardekorps und 3. Kavallerie-Korps zu Gefangenen gemacht.

Maubeuge.

Der „Berl. Lokalanz.“ stellt über die Zahl der Gefangenen von Maubeuge folgende Betrachtung an: Die vorgesehene Kriegsbesatzung Maubeuges zählt rund 10000 Mann; 30000 sind also überschüssig. Da nun, wie man sich erinnert, die Engländer bei Maubeuge geschlagen wurden, so ist anzunehmen, daß wir 30000 in die Festung geworfene Engländer gefangen haben. Das Frühere hinzugerechnet, ist nun ein stattlicher Bruchteil des englischen Expeditionskorps dingfest gemacht worden.

Schwere Verluste der Engländer bei St. Quentin. Haag, 8. September. Wie das Londoner „Daily Chronicle“ mitteilt, hat das englische Infanterie-Regiment bei St. Quentin schreckliche Verluste erlitten. Die Argyle- und South-Down-Regimenter haben mehr als die Hälfte verloren. 124 Gefangene sind völlig vernichtet. Die deutschen Flugzeuge verrieten durch Auswerfen brennenden Papiers die englischen Stellungen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Aufmarsch der Deutschen sich verblüffend schnell vollzog.

Wie die „Times“ berichten, patrouillieren zur Verteidigung Londons gegen Luftschiffe Wasserflugzeuge fortwährend an der englischen Ostküste. Auf den Regierungsgebäuden sind Kanonen aufgestellt.

Englische Verluste zur See.

Die Engländer haben sich den Krieg gegen Deutschland, zumal im Bunde mit Rußland und Frankreich, gewiß leichter vorgestellt. Na-

mentlich von ihrer Flotte erwarteten sie, daß sie die deutsche alsbald in Grund und Boden schleichen werde. Und nun müssen sie erleben, daß belnahe das Gegenteil eintritt kann. Da ist die Enttäuschung unaussprechlich. Ueber Rom wird gemeldet:

Der Londoner Korrespondent der „Giornale d'Italia“ stellt die bittere Enttäuschung des englischen Publikums fest, das vergebens auf eine große Seeschlacht mit der Vernichtung der deutschen Flotte wartet. Dieses Warten ist umso peinlicher, als das deutsche Landheer täglich in Frankreich vordringt. Außerdem müssen die Engländer von fortwährenden süßen Vorwürfen deutscher Torpedoboote hören. Einige deutsche Torpedogeschwader hätten sogar eine englische Flottille durchbrochen und seien an der Ostküste Englands erschienen. Die längere Dauer dieses Hangens und Bangens und die Untätigkeit der englischen Flotte werde auf die englische Volkspolizei höchst niederschmetternd wirken.

Berlin, 7. September. Die heute hier eingetroffene „Times“ vom 2. September enthält die Nachtragsverlustliste der Admiralität, in der die Namen der Besatzung der geschütteten Kreuzer „Aethula“ und „Fearless“, sowie die der Torpedobootszerstörer „Druid“, „Laertes“ und „Phönix“ enthalten sind.

Berlin, 7. September. Die „Zeit“ meldet: Aus New York wird hierher telegraphiert, daß amerikanische Blätter zufolge bei San Francisco ein Kampf zwischen einem deutschen Kreuzer und einem englischen Kriegsschiff stattgefunden hat, wobei letzteres vernichtet wurde.

Der auf dem Töne bei Newcastle durch Aufstoßen auf eine Mine gesunkene englische Spähkreuzer heißt „Batfish“. Nach einer Neuanmeldung aus London sollen von dem gesunkenen Kreuzer 50 bis 60 Mann gerettet worden sein. Die Verluste betragen 4 Tote, 13 Verwundete und 243 Vermißte.

Stockholm, 8. September. Die „Times“ meldet: Der Dampfer „Erie“ ist am Mittwoch in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung wurden nur 5 Mann gerettet. Der Dampfer „Atania“ ist gleichfalls auf eine Mine und ist ebenfalls gesunken. Ferner hat man Reste des Dampfers „Nog“ gefunden.

Ein vernichtendes englisches Urteil über England.

Auszüge aus zwei Briefen des in England geborenen, bekannten Schriftstellers Houston Stewart Chamberlain an eine Hamburger Familie veröffentlichen die „Hamburger Nachrichten“. Es heißt darin:

„Wir genießen als Trost für das entsetzliche über Europa heringebrochene Unglück, für das ich in erster Linie mein mit Blindheit geschlagenes englisches Vaterland verantwortlich mache, den großartigen, ja erhabenen Anblick der Ordnung, der Organisation, der Pflichttreue, des heiligen Ernstes des ganzen deutschen Volkes ohne irgend eine Ausnahme.“ — Im zweiten Briefe schreibt Chamberlain: „Ich danke Ihnen und erteile Ihnen hiermit meine Erlaubnis, meine Worte zu veröffentlichen. Für einen Protest an die Adresse Englands halte ich den Augenblick nicht für gekommen. Erst müssen die Engländer die Folgen ihrer empörenden Handlungsweise in Form von tödlichen Lieben tragen, und später läßt sich dann mit ihnen reden. Gott schicke die herrliche Sache des Deutschthums. Keine andere Hoffnung gibt es für die Zukunft des Menschengeschlechtes. Diese Hoffnung dürfen wir begen.“

Eine neue Niederlage der Belgier.

Paris, 9. September. Aus Ostende wird unterm 7. September gemeldet: Die Deutschen gingen gestern nordwestlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vor. Alle Verbindungen zwischen den beiden Städten sind unterbrochen. Bei Corbagem in der Nähe von Wetteren fand gestern ein Gefecht statt. Die Belgier mußten sich vor der feindlichen Uebermacht zurückziehen. Kommandant Cominck ist gefallen.

Berlin, 9. September. Wie gemeldet wird, soll das südlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratmeilen überflutet werden, um die Deutschen am Einmarsch zu hindern. Die Wasserlinie wird zwischen einigen Zoll und mehreren Fuß schwanken.

Dum-Dum-Geschosse auf der ganzen Front.

Berlin, 8. September. Großes Hauptquartier. Immer wieder finden unsere Truppen auf der ganzen Front bei gefangenen Franzosen und Engländern Dum-Dum-Geschosse in fabrikmächtiger Verpackung, so wie sie von der Heeresverwaltung geliefert worden sind. Diese bewußte grobe Verletzung der Genfer Konvention durch

Kulturvölker kann nicht scharf genug beurteilt werden. Das Vorgehen von Frankreich und England zwingen schließlich, die barbarische Kriegsführung seiner Gegner mit gleichen Mitteln zu erwidern.

Ostende vor der Beschießung?

Berlin, 9. September. Aus Wlissingen wird den Morgenblättern gemeldet, daß das Bombardement von Ostende bevorstehe. 30 Züge mit Flüchtlingen hätten die Stadt verlassen. Am 7. September waren in Ostende englische Truppen gelandet.

Schwere Verluste der Franzosen im Elsaß.

Wie der „Baseler Anzeiger“ meldet, seien im Elsaß abgesprengte 1/2 französische Brigaden gefangen genommen worden. Ueber die genaue Zahl der Gefangenen sei noch nichts Zuverlässiges bekannt. Auch viel Kriegsmaterial sei den Deutschen in die Hände gefallen.

Ein Hilferuf Poincarés an den Zaren?

Berlin, 9. September. Wie die „Augsb. Abendztg.“ meldet, wurde bei Nancy ein französischer Flieger heruntergeschossen, der einen Bericht Poincarés an den Zaren bringen wollte, worin dieser ersucht wird, eine fruchtige Offensive zu ergreifen, damit Frankreich 8 Tage Ruhe habe, da es andernfalls sich nicht mehr halten könne.

Eine neue Schlacht bei Lemberg.

Wien, 9. September. Im Raume von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen. Vom galizischen Kriegsschauplatz schreibt der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“:

Generalstabchef Freiherr von Conrad befindet sich in bester zuverlässiger Stimmung, erfüllt von Vertrauen in die Zukunft. Bei den Vorposten westlich von Lemberg herrschte noch Samstag absolute Waffenruhe, ein Beweis, wie sehr die Russen nach dem Kampf vor Lemberg der Ruhe bedürftig waren, und daß sie nicht imstande waren, das Rückgehen unserer Truppen hinter Lemberg zu einem Erfolg auszunützen.

Zu den bei Lemberg neu aufgenommenen Kämpfen meldet der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lokalanz.“:

Wie ich erfahre, haben die Oesterreicher in der im Raume von Lemberg wieder begonnene Schlacht energisch die Offensive ergriffen. Der Feind hat ihren Ungestim bereits auf verschiedenen Stellen des tiefst ausge dehnten Operationsfeldes empfinden müssen. Wetter und Stimmung der Truppen lassen nichts zu wünschen übrig.

Die gestern in Kielce und Krakau vereinigten Polenlegionen sind die ersten Teile eines Volksheeres, das bald viele Zehntausende zählen dürfte. Junge und alte Polen strömen aus allen Teilen von Galizien und Russisch-Polen zu seinen Fahnen. In den Städten und Dörfern sind Millionen für Ausrüstung gesammelt.

Die Wahrheit über Lemberg.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur hat die vom Wiener R. R. Telegr. Korresp.-Bureau gemeldeten Siege der Armee Luszenberg bei Zamosc und Tyszowce dementiert und gleichzeitig von einem Niesensieg der Russen bei Lemberg sowie dort gemachter reicher Beute, von 70000 Kriegsgefangenen, der Eroberung von Hunderten von Geschützen usw. zu melden gewußt. Demgegenüber ist das Wiener R. R. Telegr. Korresp.-Bureau ermächtigt, zu erklären, daß bei Lemberg überhaupt keine Schlacht stattgefunden hat, daher von einem russischen Siege nicht gesprochen werden kann.

Wie bereits gemeldet, wurde Lemberg von den österreichischen Truppen aus strategischen Gründen freiwillig geräumt. Ebenso sind die Berichte von reicher Beute der Russen und von 70000 Gefangenen vollkommen aus der Luft gegriffen, es wäre denn, daß die russischen Truppen sämtliche Einwohner der Stadt Lemberg als Kriegsgefangene betrachten, um eine recht imponierende Zahl herauszubekommen. Was die Erfolge der in Rußland siegreich vorgebrungenen Armeen betrifft, so genügt es, auf die entsprechenden ersten Meldungen des österreichisch-ungarischen Armeekommandos hinzuweisen, die seither glücklicherweise durch neue Erfolge nur bestätigt worden sind. Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird es auch durch das bunteste Lügende nicht gelingen, die Siege der uns verbündeten Armee wegzumachen.

Die Gärung unter den Mohammedanern in Aegypten und Indien.

Rom, 7. September. Aus Aegypten, Indien und anderen mohammedanischen Zentren wird große Gärung gemeldet. Es scheint, daß Ober Pascha die panislamitische Bewegung neubelebt habe.

Die vorstehende Meldung des „Berl. Ztbl.“ wird durch türkische Blätter bestätigt. Danach ist in Aegypten eine ernste Aufstandsbewegung

ausgebrochen. Die offiziöse „Agence de Constantinople“ teilt mit, daß in Alexandrien große Transporte indischer Truppen eintreffen. „Vloyd“ meldet, daß die Eisenbahnlinie Alexandrien-Kairo von den Russländern zerstört worden sei, um die Truppentransporte zu verhindern.

Eine Niederlage der Serben.
Wien, 8. September. (Amtlich.) Bei dem Versuch der Serben, bei Mitrowica in österreichisches Gebiet einzudringen, wurden 5000 Serben gefangen genommen. Auch zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet.

Der Serbenvorstoß auf Mitrowka, bei dem 5000 Mann in österreichische Hände fielen, ist seit der Rückkehr des österreichischen Korps Sirisjanytski über die Save am 24. August der erste Offensivvorstoß. Sein Mißgelingen beweist, daß die Serben sich noch immer nicht von den Kämpfen gegen die österreichisch-ungarische Armee erholt haben. Der eben veröffentlichte Bericht Sirisjanytski besitzet die serbischen Verluste allein von Schabag auf 4000 Mann. Von den Verwundeten starb ein hoher Prozentsatz in serbischen Spitälern, wo an allem Mangel herrscht.

Der glänzende Erfolg, den die österreichisch-ungarischen Grenztruppen mit der Gefangenahme der 5000 Serben an der Save erzielt haben, zeigt, daß trotz der ihre Kräfte in Anspruch nehmenden Operationen im Norden doch die Vorhänge gegen Uebergriffe des Gegners im Süden nicht vernachlässigt ist.

Japans Beteiligung am Kriege.
Die Gerüchte, daß Japan Truppen nach Europa senden wolle, werden aufs neue durch eine Meldung der „Times“ demontiert. Das doch wahrhaftig nicht allzu deutschfreundliche englische Blatt schreibt: Japan habe erklärt, es werde an den Kämpfen auf dem europäischen Kriegsschauplatz nicht teilnehmen, sondern wolle sich nur Staatschouß benachteiligen und sich die Vorherrschaft in der Südsee sichern. Diese neue Erklärung zeigt wiederum, daß Japan durchaus nicht gewillt ist, die Kationen für seinen englischen Freund aus dem Feuer zu holen. Es hat lediglich die Absicht, sich selbst Vorteile zu verschaffen, wenn dies ohne Mühe und bei möglicher „Echonung des Menschenmaterials“ geschehen kann.

Japanische Flieger bombardieren Singtau.
Tokio, 9. September. Japanische Flieger haben Bomben auf Singtau geworfen.

Das heutige Japan.
Aus Sidrair kommt eine Meldung, wonach die Japaner beabsichtigen, auf den Karolinen (deutscher Besitz im großen Ozean) Truppen zu landen.

Befehung von Samoa durch die Engländer.
Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Meldungen ist Samoa am 29. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.

Rundschau.

Deutschland.

— Der Kaiser hat dem Generalobersten von Hindenburg den Orden pour le mérite verliehen. Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat vom Kaiser das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen bekommen.

— Der Kronprinz zum Generalleutnant ernannt. Als der Krieg ausbrach, war der Kronprinz als Oberst à la suite des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1, das er vorher befehligt hatte, dem Großen Generalstab zugeteilt. Der militärische Rang, den der Kronprinz jetzt bekleidet, ist, wie die N. G. C. mitteilt, der eines Generalleutnants.

— Auszeichnung des Prinzen Citel-Friedrich. Prinz Citel-Friedrich hat das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten, weil er besondere Tapferkeit bewiesen hat im Ansturm mit seinem Regiment gegen feindliche Artillerie.

— Prinz Citel-Friedrich als Tambour. Verwundete Gardisten, die in einem Sanitätszug in Solling eintrafen, erzählten einem Mitarbeiter der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ über die Kämpfe um St. Quentin, wo sie ihre Verletzungen erlitten, folgendes: Drei Tage standen wir in ununterbrochenem Gefecht, am 28., 29. und 30. August, schließlich haben wir aber doch den Feind gründlich geschlagen und geworfen. Da hätten Sie mal unseren Prinzen (Citel-Friedrich) sehen müssen. Beim letzten entscheidenden Sturm ergriff der Prinz die Trommel eines gefallenen Tambours, schlug sie selbst und rief uns zu: „Vorwärts, Kameraden, vorwärts!“ Das gab frischen Mut, und wie ein Donnerwetter stürzten wir uns auf den Feind. Die Schlacht wurde gewonnen.

— Abgeordneter Frank gefallen. Der Kriegsberichterstatter der „Völkischen Zeitung“ meldet: Bei einem Sturmangriff am 3.

September ist in der Gegend von Sunéville der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Frank (Mannheim) gefallen. Er liegt mit zwei Mannheimer Landsteuten in Vaccarat begraben.

Die Kaiserin in Danzig.

Danzig, 8. September. Heute soll von Maubeuge teile der Kaiser heute früh der in Danzig weilenden Kaiserin telegraphisch mit. Er sagte am Schlusse seines Telegramms: „Grüße mir die braven ostpreussischen Verwundeten, Gott hat wieder stichlich geholfen.“

Die Kaiserin setzte heute mit der Prinzessin Augusti Wilhelm ihre Besuche in den Danziger Lazaretten fort. Nachmittags fuhr sie bei dem katholischen St. Marienkrankenhaus vor, in dem annähernd 200 verwundete Offiziere und Mannschaften untergebracht worden sind. Sodann wurde von der Kaiserin das evangelische Diakonissen-Krankenhaus in Augenschein genommen. Um 6 Uhr abends wohnte die Kaiserin bei auf ihren Wunsch abgehaltenen Kriegsbesuchen in der St. Marienkirche bei, wo über 6000 Anbändige versammelt waren.

Vokales u. Provinzielles.

Sobrau D. S., den 11. September 1914.

§ (Herr Rechtsanwalt und Notar Dr. Schente) in Oberglogau, welcher zu Beginn der Mobilmachung als Kriegsgerichtsrat zum Kriegsgericht in Reife kommandiert wurde, ist zum Hauptmann d. L. befördert worden.

§ (Kriegsabend). Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich ist, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins am Sonntag den 13. d. M., abends 8 Uhr im Brauerischen Saale einen Kriegsabend.

§ (Stadtverordnetenversammlung). Zu der für gestern abend 7 Uhr anberaumten Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums hatten sich sämtliche anwesenden 22 Herren Verordnete eingefunden (Herr Dr. Wolff ist zur Fahne einberufen, ein Eis, für den verstorbenen Herrn Figulla, ist noch unbesetzt). Der Magistrat war vertreten durch die Herren: Bürgermeister Reich, Beigeordneter Haering, Ratmann Szejpan und Ratmann Fija. Herr Stadtverordneter-vorsteher H. Dubeł eröffnete und leitete die Sitzung. Bei Eröffnung der Tagesordnung nahm die Versammlung zunächst Kenntnis von der Revision und dem Abschluß der Kammer- und Sparkasse pro Juli und August cr. Hierauf erfolgte die Wahl zweier Ratmänner anstelle der nach Ablauf ihrer Amtsperiode am 31. Dezember d. J. ausscheidenden Herren Ignaz Gregerakł und Joh. Sollarz. Im ersten Wahlgange wurden 20 Stimmzettel abgegeben. Davon erhielt Herr J. Gregerakł 18, Herr Gras 1 Stimme; 1 Zettel war unbeschrieben. Herr Gregerakł soll, da er nicht anwesend war, über Annahme der Wahl durch den Magistrat befragt werden. Bei der Wahl des zweiten Ratmanns wurden 22 Stimmzettel abgegeben. Davon lauteten 14 auf Herrn Belgel, 6 auf Herrn D. Schleler, 1 auf Herrn Sollarz, 1 auf Herrn Cohn. Herr Stadtb. Kaufmann Belgel, welcher zum Ratmann gewählt ist, erklärte auf Befragen, sich über Annahme der Wahl schriftlich zu äußern. — Herr Bezirks-Schornsteinfegermeister Naczynski hat das Amt als Mitglied der Wege- und Baudeputation niedergelegt. An seiner Stelle wählte die Versammlung Herrn Stadtb. Wolla in die Baudeputation, Herrn Stadtb. Wrobel in die Wege-deputation. — Die nächste Vorlage, betr. Verpachtung des früher Großfischen, jetzt städtischen Hausgrundstücks, wurde vom Magistrat zurückgezogen. — Die Stadtverordneten bewilligten hierauf einstimmig nach dem Magistratsbeschlusse die städt. Spende von 300 M. für das rote Kreuz. — Der Magistrat ist dem Stadtverordnetenbeschlusse beigetreten, wonach dem Einbau einer neuen Akkumulatoren-Batterie für das städt. Elektrizitätswerk abgesehen wird. Die Versammlung nahm hierüber Kenntnis. Die neue Batterie sollte nicht 17000, sondern 30000 M. Kosten verursachen. Wie Herr Vorsteher Dubeł mitteilt, ist bei dem Umbau des Elektrizitätswerkes gegenwärtig einer von den zwei Ueberhitzern bereits eingebaut. Auch die Dampfmaschine und die Dynamomaschine stehen bereits auf den Fundamenten, sodas die Inbetriebnahme der neuen Maschinen Ende Oktober oder Anfang November erfolgen dürfte. Die Versammlung beschließt, die Aufsicht über das Werk dem Ingenieur Herrn Albert aus Stettin gegen eine Entschädigung von jährlich 1200 M. und Ersatz der Reisekosten zu übertragen. Die Beleuchtungsdeputation soll einen dementsprechenden Vertrag mit Herrn Albert vorläufig auf 1 Jahr abschließen. — Zum Schluß genehmigte die Versammlung den Ma-

gistratsbeschlusse, wonach die zur Fahne einberufenen Bürger unserer Stadt, welche ein Einkommen bis zu 3000 M. versteuern, vom ersten Mobilmachungstage bezw. 1. August cr. ab während des Krieges kommunalfreier sind.

§ (Die Beerdigung eines Kriegshelden aus dem Rybniker Kreise.) Ottweiler, 2. September. Heute nachmittag 5 Uhr, am Tage des glorreichen Sieges bei Sedan 1870, wurde unter Begleitung von vier Geistlichen und eines außerordentlich großen Trauergesolges, ein im hiesigen Kriegs-lazarett verwundet eingebrachter und am Sonntag verstorbenen Reservist des 63. Inf.-Regts., Franz Brancył aus Rowin, Provinz Schlesien, auf dem Friedhofe der kath. Gemeinde beerdigt. Das letzte Geleit gaben ihm: Militärvereine, Freiwillige Feuerwehr, die Freiwillige Sanitätskolonne, Turnvereine, Arbeitervereine, Bergmännische St. Barbara-Bruderschaft, Gesangsvereine und die katholischen Schulen. Sämtliche Vereine führten ihre Fahnen mit. Dem Verstorbenen haben ferner die letzte Ehre gegeben der Herr Landrat in der Uniform seines Regiments, einige Offiziere, eine Abteilung, in Stärke von 80 Mann des Landwehrbat., und alle diejenigen Verwundeten des hiesigen Lazarett, die den Weg nach dem Friedhofe zu unternehmen imstande waren. Den Zug eröffnete die hiesige Musikkapelle. Auf dem Friedhofe angelangt, hielt nach Erlebigung des feierlichen Beerdigungszeremoniells Herr Pastor Ciesse eine herabsetzende, doch auch Trost bietende Grabrede, von der wohl kein Gemüt unberührt geblieben ist. Die vereinten Gesangsvereine sangen ihre Trauerweisen, die Abschiedsalben trachteten über dem noch offenen Kriegesgrabe, und die Fahnen senkten sich zum letzten Gruß auf den Sarg hinab. Dem Abgeschiedenen möge in der Fremde die Erde leicht sein; er ruhe in Frieden. Auch er wird dereinst, wenn die Posaune zum Aufstehen ruft, nicht vergessen sein und sich scharen zu denen, die in diesen Tagen ihr Leben für eine gerechte, große Sache dahingaben, für unser geliebtes, deutsches Vaterland. Ueber dem geschlossenen Grabe häufte sich ein Berg von Blumen und Kränzen.

Der Ehefrau des für das Vaterland Dahingegangenen, Martha Brancył, geb. Kempny in Rowin, sind Beileidschreiben des Rgl. Landrats Dr. jur. von Dalfers in Ottweiler, Reg.-Bez. Trier, sowie von Frau Dr. Sell und vom Gesangsverein Ottweiler zugegangen. Die Verwundeten, mit denen Brancył im Kreiskrankenhaus Ottweiler untergebracht war, ehrten das Andenken des Dahingegangenen dadurch, das sie unter sich eine Geldsammlung veranstalteten, die nach Abzug der Kranzspende einen Reingewinn von 34,75 Mk. ergeben hat. Der genannte Herr Landrat hat den Betrag auf 50 Mk. abgerundet. Desgleichen hat der Gesangsverein Ottweiler als sichtbares Zeichen der Anteilnahme die Summe von 40 Mk. gesammelt. Beide Beträge sind Frau Brancył durch Postanweisung zugegangen. — So ehrt man in unserem Vaterlande den Tod eines Kriegers und die Angehörigen.

* (Erweiterung des Fernsprecher-Netz.) Nach Anordnung des Generalkommandos ist der Fernsprecherverkehr innerhalb des Bereiches des 6. Armeekorps (Ober- und Mittelschleifen) täglich für die Zeit von 11—3 Uhr freigegeben worden.

§ (Vorzeitige Schulentlassung.) Nach einer Verfügung der Königl. Regierung können auf Antrag (für die Dauer des Krieges) diejenigen Kinder aus der Schule entlassen werden, welche — geistliche und städtische Reife vorausgesetzt — bis zum 31. Dezember d. J. das 14. Lebensjahr vollenden. Sollte der Krieg noch in das folgende Jahr hineindauern, so können auf Antrag die Kinder am 1. April l. J. aus der Schule entlassen werden, die bis zum 30. September l. J. das 14. Lebensjahr vollenden.

Auszug

aus der amtlichen Verlustliste Nr. 14.

Jäger Paul Krzon aus Moszczynsk, Kreis Rybnik, leicht verwundet. Jäger Emil Wgla aus Solkowik, Kreis Rybnik, schwer verwundet.

* (Drei Brüder gefallen.) Vor dem Feinde fielen die drei Brüder Hauptmann und Kompagnieführer im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 Joachim von König, Oberleutnant und Kompagnieführer im Infanterie-Regiment Nr. 93, Hans von König und Leutnant der Res. im Infanterieregiment Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerts Nr. 24, Kurt von König.

* (Grubenarbeiter), auch ungelernete werden für Bergwerksarbeit auch unter Tage gesucht.

(Fortsetzung in der Beilage.)

5% Deutsche Reichsschatanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924. (Kriegsanleihen.)

Zur Befreiung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% Reichsschatanweisungen und 5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bis einschließlich

Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlich Preussischen Staatsbank (Preussische Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Preussischen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Spargasse sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.

2. Die Schatanweisungen werden in Höhe von **Mark 1000 000 000** aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinschein ist am 1. April 1915 fällig.

Die Tilgung der Schatanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bzw. 1. April.

Welcher Serie die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die Reichsanleihe ist in derselben Stückertheilung von 100 000 bis 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinstermiinen wie die Schatanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

- | | |
|---|--|
| a) für diejenigen Stücke der Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind, 97,30 Mark für je 100 Mark Nennwert, | } unter Berechnung von 5% Stückzinsen. |
| b) für alle übrigen Stücke der Reichsanleihe und für die Schatanweisungen 97,50 Mark für je 100 Mark Nennwert | |

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über vollgezahlte Beträge ausgefertigten Depositscheine werden bei den Darlehnsstellen wie die Stücke selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Spargassen und Lebensversicherungsgesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit etwa folgendem Wortlaut:

„Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:

nom. Mark _____ 5% Reichsschatanweisungen
nom. Mark _____ 5% Reichsanleihe

und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.

Soweit meine Zeichnung auf Schatanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Schatanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Das Nichtzutreffende ist fortzulassen.

Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von **97,30 Mark**.

Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von **97,50 Mark**. Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben.“

7. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:

- 40% des zugeteilten Betrages spätestens am 5. Oktober d. J.
- 30% " " " " " " 26. Oktober d. J.
- 30% " " " " " " 25. November d. J.

zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berücksichtigen.

9. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen bzw. Schatanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird.

Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.

Savenstein. v. Grimm.



Deutscher Flottenverein

Ortsgruppe Sohrau OS.

veranstaltet am **Sonntag, den 13. September cr., abends 8 Uhr** im Brauer'schen Saale einen

== Kriegsabend. ==

- a) Vortrag über den gegenwärtigen Krieg. b) Kriegsgedichte.
- c) Lichtbilderserie: „Helgoland einst und jetzt.“

■ Eintritt frei! ■

Um recht zahlreichen Besuch dieser patriotischen Veranstaltung bittet

Der Vorstand.



Sonnabend, den 12. September cr.:

Schweinschlachten.

Vormittags 9 Uhr **Wellfleisch** und **Wellwurf**, abends

Wurstabendbrot.

Wellfleisch und Wellwurf außer dem Hause.

Es laßt ergebenst ein

R. Sojka.



Auf vielseitigen Wunsch habe ich auf meiner Kohlenniederlage am Bahnhof

Ralf eingeführt

und liefere diesen zu **Bau- und Düngezwecken** zum billigsten Preise.

W. Kotyrba.

Ein möbliertes Zimmer

am Ring (vornheraus) ist per sofort zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.



Männer-Gesangverein

Sohrau O.-S.

Sonnabend, den 12. Sept. cr., abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale Hotel „Zur Post“.

Wichtige Besprechungen.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Tomaten

à Pfund 20 Pf. hat abzugeben

Evang. Pfarrei.

(Amtliche Mahnung an lässige Zahler.) Das Regierungsgesamt Neue Korrespondenz bringt folgende Mitteilung: „Der lässige Zahler bildet heutzutage geradezu eine Gemeingefahr. Unter einem lässigen Zahler verstehen wir hier natürlich nur den Schuldner, der nicht zahlt, obwohl er zahlen könnte. Die von superfluen Leute befolgte Praxis, sich nicht zu verausgaben, sondern das Bargeld im Kasten zu verschließen, damit der „Notdürftig“ gesichert sei, ist nicht nur eine schwere Unrichtigkeit gegen den Besizer, dem ein Teil jenes Geldes eigentlich gehört, sondern auch ein Schaden für die Allgemeinheit, da das Verschließen des Geldes dieses dem wahren Besitzer des Kaufes entzieht. — Es ist zu hoffen, daß schon auf diese Anregung hin so mancher in sich gehen und den seinen Ruhm erstreben wird, zu seinem Teile die Geld- und Kreditnot gelindert zu haben. Wir wollen aber nicht unterlassen, darauf hinzuwirken, daß, wenn die saute Mahnung nicht fruchtet, es leicht dahin kommen kann, daß stärkere Mittel in Anwendung gebracht werden. Dahin gehörte die Abretung der sässigen Forderungen der Gewerbetreibenden an eine staatliche Bank, unter Garantieübernahme seitens der Interessenten. Die Bank würde damit zugleich in den Besitz einer Masse der lässigen Zahler kommen, was nicht ohne Nutzen wäre.“

(Amtliche Kriegsnachrichten.) Vom 8. d. Mts. ab werden amtliche Kriegsnachrichten bei sämtlichen Reichstelegraphenanstalten öffentlich ausgeteilt werden. Sofern solche Nachrichten vorliegen, werden sie in Berlin täglich um 9 Uhr morgens und um 5 Uhr nachmittags telegraphisch ausgeben. Die Aushänge erhalten die Überschrift „Amtliche Kriegsnachricht“. Breslau I, den 7. September 1914. Kaiserliche Ober-Postdirektion.

(Erhöhte Einzahlungen bei den Sparkassen.) In sämtlichen Sparkassen wird seit der Beobachtung gemacht, daß nicht nur die Zahl der Abhebungen überhaupt zurückgegangen ist, sondern daß auch die Einzahlungen von Tag zu Tag steigen und die gewöhnlichen Abhebungen bei weitem übersteigen. Der Verkehr ist so normal wie nur je. Das ist als ein sicheres Anzeichen des zunehmenden Vertrauens fruchtbar zu begrüßen.

(Russische Gefangene.) Von den in Ostpreußen gefangen genommenen Russen sind etwa 10000 in einem Barackenlager zu Brodau bei Breslau untergebracht. Einer Schilderung der „Bresl. Morgenztg.“ entnehmen wir: Die russischen Soldaten sind in eine zementgraue Uniform gekleidet, die bei näherer Betrachtung nicht im entferntesten einen Vergleich mit der Feldkleidung unserer Soldaten auszuhalten kann. Der Stoff ist rohen und fühlt sich recht dünn an. Alle tragen Müß in die gleiche Zementfarbe mit grünem Schirm. Die Mäntel, mit denen nur wenige versehen waren, sind aus rotbraunem Filzstoff, der auch recht schlecht zu sein scheint. Der einzige wirklich gute Ausrüstungsgegenstand sind die Stiefel. Schwarz von Farbe sehen sie überaus wackerhaft aus und bilden so zu den übrigen Kleidungsgegenständen einen selteneren Kontrast. Alle diese Menschen bewegt offenbar nur eine: Essen! Langsam geht's zur Ausgabestelle in die Kantine. Eine große Schüssel mit Linsenuppe und einem großen Stück Fleisch oder Wurst, dazu ein Laib Brot, das ist das erste warme Mittagessen in der Gefangenschaft. Daß es den Gefangenen schmeckt, erkennt man an dem wohligen Schreien in ihrem Antlitz. Die Stupiden, völlig abgestumpft schließenden Gesichtszüge erhellten sich nach langem Darben. Einer nach dem anderen sieht auf, um sich die Wasserflasche zu füllen. Einige kaufen sogar Limonade. Einen reisenden Absatz finden Zigaretten, deren Verkäufer von den Gefangenen geradezu bestürmt wird. Ein jüdischer Soldat, der sich ziemlich gut Deutsch zu verständigen vermag, erzählte dem Berichterstatter, daß die Regimenter dem Moskauer Militärbezirk angehören. Bereits im März, vor fast einem halben Jahre, seien die Reservisten zu Manöverübungen einberufen worden. Nach kurzer Zeit schon, so erzählt er weiter, wurden wir nach den westlichen Grenzbezirken gebracht und seit dieser Zeit beständig unter Waffen gehalten. Wir exerzierten viel und hatten anstrengende Feldübungen, aber geschossen haben wir nie. Das heißt mit scharfen Patronen wurde nicht geschossen. Die ganze Zeit über hatten wir nur Exerzierpatronen. Erst als es über die Grenze ging, also unmittelbar vor dem Feind, wurden uns scharfe Patronen ausgehändigt. Nachdem die russischen Mannschaften gepulvert waren, wurden die Offiziere, etwa 100 an der Zahl,

zur Exekution geführt. Auffallend ist, daß es zumeist ältere Männer sind. Auch sie tragen Felduniform und sind größtenteils mit Mänteln, viele auch mit Gummimänteln, versehen. Sie machen einen gedrückten Eindruck. Die Säbel sind ihnen abgenommen worden. Aus den Spauklässen ersieht man, daß sie höhere Dienstgrade eingenommen haben; Deutscher sind in der Minderzahl. Die meisten gehören der Infanterietruppe an, doch sieht man auch Kavallerie- und Bataillone und einige Artillerie. Einer der Offiziere sagte: „Unsere Leute haben sich sehr tapfer geschlagen, aber gegen eure Maschinengewehre und gegen eure Artillerie konnten wir nicht auskommen. Fast jedes eurer Schrapnell schlug in unseren Reihen und richtete fürchterliche Verwundungen an. Und eure Maschinengewehre wählten ganze Kompanien ab. Es war fürchterlich.“ Die Offiziere, die über ziemlich viel Geld verfügen, machten Einkäufe in Zigaretten und namentlich in Zigaretten und ließen sich auch die Getränke munden. Ihnen wurde Suppe, Braten und Kompott gereicht, und alle, die ich sprach, äußerten sich in entzückender Weise über die humane Behandlung, die ihnen zuteil geworden ist.

(Galtet die Goldmünzen nicht zurück!) Der Herr Minister des Innern hat durch Erlaß vom 2. September 1914 alle Stadt- und Landkreise ersucht, darauf hinzuwirken, daß die noch zahlreich im Privatbesitz befindlichen Goldmünzen dem Goldbestande der Reichsbank zugeführt werden. Es sei dies von außerordentlicher, nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Bedeutung. Jede Verwahrung des Goldbestandes ermöglicht es der Reichsbank, bis zum dreifachen Betrage Reichsbanknoten auszugeben, erhöht also ihren Kredit um das Dreifache. Das in privaten Kassen lagernde Gold geht dem Kredit der Reichsbank und damit dem allgemeinen Reichskredit vollständig verloren. In allen Kreisen soll darauf hingewirkt werden, daß die noch im Verkehr befindlichen Goldmünzen möglichst bald bei der Reichsbank oder bei staatlichen und städtischen Kassen gegen Reichsbanknoten oder Reichskassenscheine umgetauscht werden. Alle Reichsbanknoten und Reichskassenscheine (Darlehenskassenscheine) sind allgemein gültige Zahlungsmittel und ebenso wert, wie die Goldmünzen.

Beuthen O.S., 9. September. Der Espionageprozeß gegen die 40jährige Ehefrau des Chefs der russischen Eisenbahn-Gendarmerie in Sosnowitz, Sophie von Zwanoff, sowie gegen deren Söhne, den 18- bzw. 17jährigen Rabatten Alexander von Zwanoff und Studenten Leo von Zwanoff, ferner gegen den Polizeikommissar Richter aus Rattowitz fand gestern vor dem hiesigen Kriegsgericht statt. Frau von Zwanoff war am 31. Juli d. J. in Rattowitz wegen Espionageverdachts festgenommen worden, als sie von Marienbad kommend nach Ruskland zurückkehren wollte. Polizeikommissar Richter sollte der Espionage zugewiesenen Rusklands Vorkauf geleistet haben. Bei Vernehmung der Hauptzeugen wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf Freisprechung aller der Angeklagten.

Wyslowitz, 10. September. Bei den Bahnhofsbauten stürzte Montag die Wand eines abgebrochenen Hauses an der Kronprinzengasse ein. Der Maurer Hech aus Groß-Ohlum wurde sofort getötet. Ein zweiter Maurer erlitt schwere Verletzungen.

Reiße, 9. September. Das Bezirkskommando Reife gibt bekannt, daß sich die Zivilbevölkerung von Reife gegen die russischen Gefangenen mit der gebührenden Zurückhaltung im allgemeinen ruhig benommen hat. Nur in einem Falle sind den Gefangenen durch die Oekonomia Marie Kollowa, deren Namen das Garnisonkommando zur allgemeinen Warnung öffentlich bekannt gibt, Rücksicht zugesichert worden. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß in jedem weiteren Falle strenge Bestrafung eintritt.

Der Krieg.

— Der Kaiser und der Verwundete. Ein junger deutscher Krieger, Wilhelm Markert, der vor zwei Jahren als Einjährig-Freiwilliger in der 5. Kompanie des Karlsruher Leibgrenadierregiments Nr. 109 gedient hat und bei Ausbruch des Krieges als Unteroffizier einem Kassauischen Regiment zugeteilt wurde, war in einem größeren Gefecht erheblich am rechten Arm verletzt worden. Man brachte den Verwundeten nach Bad Gms, wo die Kugel einsetzte. Das geschah an jenem Sonnabend, an dem auch Kaiser Wilhelm in Bad Gms wollte und die Verwundeten besuchte. Als Markert aus der Karlose erwachte, fand

der Kaiser plötzlich neben dem Operationstisch und zog den jungen Mann in eine längere Unterhaltung. Den Anlaß hatte der Verletzte selbst herbeigeführt. Noch halb in der Karlose hatte er den Kaiser hochleben lassen, den er dann, zu vollem Bewußtsein gekommen, völlig unerwartet neben sich sah. Der Kaiser streichelte ihm die Wangen und den Kopf. Ganz Gms spricht über diesen anziehenden kleinen Vorfalle.

Der Einzug der Deutschen in Reims.
Berlin, 8. September. Die Morgenblätter melden: Wie die Deutschen in Reims eingerückt sind, wird von den Kriegsberechtigten im Großen Hauptquartier im wesentlichen übereinstimmend wie folgt beschrieben:

Da noch nicht bekannt war, ob die Auslagen der Einwohner wahr seien, die lauteten, die Besatzung hätte Reims verlassen, beschloß Rittmeister v. Humbrecht, mit einer Patrouille festzustellen, ob das Fort Witry le Reims frei vom Feinde sei. Auf die Frage, wer freiwillig mitreite, meldeten sich viele Mann, aus denen der Rittmeister den Oberleutnant Steinacker, Untenant Martini, Untenant von Waldow, Fähnrich Jarchel, Unteroffizier Dr. Arnold, Trompeter Zwahlen und die Fusaren Knapp, Krause, Auf, Reineck, Bohne und Etade auswählte. Auf einem einsamen 6 Kilometer langem Waldwege, in großen Sicherheitsabständen, galoppierte die Patrouille an die Front heran und erreichte um 8 Uhr abends die Stadtgrenze von Reims. Durch die mit Reugierigen gefüllten Straßen zog die Patrouille vor das Rathaus, gefolgt von einer großen Menschenmenge. Dort erklärte sie dem mit den Ratsherren herausretretenden Bürgermeister, daß hiermit Reims in deutschem Besitz sei und daß er selbst als Geisel für die Sicherheit der deutschen Truppe hafte. Untenant Martini wurde mit der Meldung des Reichstagen an die Division zurückgeschickt. Einige Drauftragte blieben mit dem Bürgermeister im Sitzungssaal des Rathauses und hielten neben ihm abwechselnd Wache. Am anderen Morgen ritt die Patrouille zurück, zog aber am Nachmittag an der Spitze der Brigade von Euxdorf, mit Illegendem Spiel in die Stadt einrückte, wieder mit ein.

Bei der Durchsuchung nach französischem Flugmaterial fand man in der Fabrik von Duperruffin in einem Schuppen verpackt 10 französische Doppelbeder und 20 Gindrer mit der französischen Trifolore und mit gefüllten Benzintank. Augenscheinlich waren alle flugbereit. In einem Nebenzimmer wurden 30 bis 40 Gnome und andere neue Motoren gefunden, alle in gutem Zustand, dazu zahlreiche Ersatzteile. Der Wert der vorgefundenen Aeroplane beläuft sich auf eine Million Mark.

Der Kriegsberechtigter der „Voss. Ztg.“, der die Schlachtfelder um Verdun beschreibt, rühmt die Marschleistungen unserer Armeen.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau.

Sterbefälle.
Am 4. September der Pfingstling Volkantla Czok, ohne Beruf, 61 Jahre alt.

Bekanntmachung.
Auszug aus dem Kreisblatt
St. 35 vom 1914.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe macht in einem Erlaß vom 15. August 1914 — III 7508 — darauf aufmerksam, daß die Gefahr besteht, daß beschäftigungslose Personen sich auf Geratewohl nach anderen Orten, insbesondere nach größeren Städten begeben, in der irrigen Annahme, daß sie dort leichter Arbeit finden. Dem gegenüber erkennt es notwendig, die Bevölkerung in geeigneter Weise darauf hinzuweisen, daß sie nur dann ihren Wohnort zwecks Arbeitssuche verlassen wollen, wenn ihnen vorher durch einen öffentlichen Arbeitsnachweis oder in einer anderen zuverlässigen Weise eine auswärtige Arbeitsstelle vermittelt worden ist.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat bei dieser Gelegenheit auch ausgesprochen, daß er im Vertrauen auf den vaterländischen und für das Wohl ihrer Arbeiter besorgten Sinn der Gewerbetreibenden erwarde, daß diese die nachteiligen Folgen der gegenwärtigen Störung des Wirtschaftslebens für ihre Arbeiter dadurch zu mildern versuchen, daß Arbeiterentlassungen nach Möglichkeit vermieden und lieber mit verkürzten Schichten oder unter Einlegung von Ferien

schichten weiter arbeiten.

Oppeln, den 20. August 1914.
Der Regierungspräsident.

Vorstehendes wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.
Sohrau O.S., den 10. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung. Reiche.

Be k a n n t m a c h u n g.

Aus Handelskreisen wird vielfach darüber Klage geführt, daß in den Kreisen der Kreditnehmer die Auffassung verbreitet sei, der Krieg befreie von den fälligen Zahlungsverbindlichkeiten und daß daher Zahlungen ohne weiteren Grund verweigert würden. Dieser Auffassung muß ebenso entgegengetreten werden, wie der stellenweise hervorgeratene und von den Behörden bereits bekämpften Neigung der Kreditgeber, während der Kriegszeit auch soliden Käufern Kredit nicht mehr zu geben, sondern nur gegen bar zu liefern. Ein allgemeines Moratorium ist nicht erlassen, auf die durch den Krieg entstehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist durch das Gesetz, betreffend den Schutz der Infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen vom 4. 8. 14 (R. G. Bl. S. 359) soweit erforderlich Rücksicht genommen. Darüber hinaus ist eine Weigerung der zahlungsfähigen Schuldner jetzt Zahlungen zu leisten nicht begründet. Es ist im Gegenteil gerade jetzt Pflicht der Kreditnehmer, ihre Zahlungen nach Möglichkeit zu leisten und damit auch ihrerseits dazu beizutragen, Handel und Wandel in geordnetem Rahmen zu erhalten.

Oppeln, den 2. September 1914.
Der Regierungspräsident.
gez. von Schwertn.

B e r e d n u n g.

Der Ankauf von Gegenständen des Wochenmarktes in Rybnik, Sohrau und Boslau wird den Händlern an den Wochenmarkttagen erst nach 10 Uhr vormittags gestattet. Denjenigen Personen, welche Wochenmarktartikel feilbieten, wird verboten, den Verkauf ihrer Ware bis 10 Uhr vormittags absichtlich zurückzuhalten. Sollte dieses Verbot nicht beachtet werden, so sind die Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes befugt, den Händlern den Wareneinkauf gänzlich zu untersagen und dieselben eventl. zwangsweise vom Markt zu weisen.

Außerdem würde die Festsetzung der Lebensmittelpreise erforderlich sein.

Rybnik, den 7. September 1914.
(L. S.)
Der Militärbefehlshaber.
gez. von Mosqua, Oberstleutnant.

Vorstehende Verfügung des Militärbefehlshabers wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Uebertretungen werden streng verfolgt und an die Militärbehörde zur Einlieferung weitergegeben werden.

Sohrau OS., den 10. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

B e k a n n t m a c h u n g.

Auszug aus dem Kreisblatt
Stück 34 pro 1914.

Für die Dauer des Krieges werden alle Sonntagsarbeiten, die für den Heeresbedarf und der Bevölkerung zu leisten sind, nicht zu beanstanden sein.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler (Reichsamt der Posten) ersuche ich Sie, die Aufsichtsborgane über die vorstehende Auslegung des § 106 c Abs. 1 Nr. 1 der Gewerbeordnung zu verständigen und sie anzuweisen, alle im Betracht kommenden Arbeiten auch im Zweifelsfalle zunächst ohne weiteres zuzulassen und erforderlichenfalls die weitere Prüfung des Sachverhalts nachträglich vorzunehmen.

Berlin W 9, den 5. August 1914.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A.: gez. von Meyeren.

Vorstehendes wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Sohrau OS., den 10. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

B e k a n n t m a c h u n g.

Auszug aus dem Kreisblatt
Stück 35 pro 1914.

Dem Vernehmen nach sollen unter Ausnutzung der gegenwärtigen Kriegslage Güterhändler an der Arbeit sein, um solche lässliche Bestellungen für geringere Preise an sich zu bringen, die infolge Uebernutzung der Gummianner oder Edhne zum Verere der Dohut von vielfach rallofen Frauen überlassen werden mußten. Hierbei soll unter einem wohlansändigen Deckmantel die Angst der Frauen benutzt werden, um zum Ziele zu gelangen.

Die Ortsbehörden ersuche ich, die Bevölkerung in geeigneter Weise zu warnen.

Rybnik, den 23. August 1914.
Der Landrat. gez. Benck.

Vorstehendes wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Sohrau OS., den 10. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Aufruf zur Leistung von Kriegspenden!

Erst wenige Wochen tobt der heiße blutige Kampf, den Reid und Haß unserer Nachbarn unsern teuren Vaterlande aufgeschwungen haben, und schon ungeheuer groß sind die Wunden, welche er geschlagen hat und noch schlagen wird.

Während unsere tapferen Krieger ihr Blut für ihr Vaterland dahingeben, ist es unsere heiligste Pflicht, auf jede nur mögliche Art und Weise diese mannigfachen Wunden zu heilen. Hierzu gehört in erster Linie, daß wir alle nach Kräften dazu beistimmen, um es den Verwundeten in den Lazaretten und den noch kämpfenden Soldaten an nichts fehlen zu lassen.

Sehr dankbar erkennen wir an, daß uns schon sehr zahlreiche Gaben zugeflossen sind, indes dürfen wir keineswegs unsere Sammlung als beendet ansehen. Um weitere Liebesgaben aller Art, wie: Material zu Hemden, Strümpfen, Pulswärmern, Schawls, Fußlappen, sowie Seife, Handtücher, Bleistifte, Stecknadeln, Schokolade, Bonbons pp. wird daher herzlichst und dringend gebeten.

Weiter gilt es auch, die in Not geratenen Familien der im Felde stehenden Heeresangehörigen, sowie die durch den Krieg stellungslos Gewordenen zu unterstützen. Reiche Mittel an Geld sind zur Erfüllung dieser hohen Aufgaben erforderlich. Auch die kleinste Gabe an Geld und Materialien ist willkommen. Doppelt gibt, wer schnell gibt.

Geldbeträge werden, außer bei der Unterzeichneten, bei welcher auch die Liebesgaben in Empfang genommen werden, auch bei der Kämmererkasse dankend angenommen.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Zweigvereins Sohrau.
Erika Reiche, Vorsitzende.

Versorgung mit Fleisch.

Die Bewohner des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß zwecks Versorgung mit Fleisch bei längerer Dauer des Krieges der derzeitige niedrige Preisstand der außergewöhnlich zahlreich vorhandenen **Schlachtschweine** Jedermann die günstige Gelegenheit bietet, sich durch Beschaffung von Dauerware, durch Einspöckeln und Räuchern von Schweinefleisch für längere Zeit gegen Fleischknappheit zu sichern.

Ist der gegenwärtige zahlreiche Schweinebestand erst aufgebraucht, wird nach Lage der Dinge voraussichtlich zeitweilig ein Mangel an Schweinefleisch eintreten.

Rybnik, den 10. September 1914.
Der Königliche Landrat.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 15. September cr.,
vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau OS. im Schindlerischen Gasthofe

1 dunkl. Herrenschreibtisch und
1 Waschtisch m. Marmorplatte

und daran anschließend anderorts

ca. 2 Fuhren Wiesenheu

und um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Versammlungsort an der Moute nach Rogoizna

ca. $\frac{1}{4}$ Morgen Kartoffeln, 1
Regulator und 1 Kreuzifix
unter Glasglocke

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern.

Sohrau OS., den 11. September 1914.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 16. September cr.,
vormittags 8 Uhr

gelangt in Paulsdorf

1 schwarzweißes Kalb

zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung.
Versammlungsort an der Waldecke und dem Brunnen.

Sohrau OS., den 11. September 1914.
Müller, Gerichtsvollzieher.

J. Fengler prakt. Dentist

Sohrau OS., Ring
bei Frau Lehrer König.

Künstl. Zähne, Plomben etc.

Sprechstunden:

Jeden Montag und Donnerstag
von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Buchbinderarbeiten

und Bilder-Einrahmungen

werden schnell und sauber ausgeführt. Ueber-
nehme auch das Reinigen und Renovieren
von Oelgemälden und Goldrahmen.

W. Kobiolka,
Buchbinderei, Sohrau, Ring.

Feldpostkarten und Feldpost-Briefumschläge

sind vorrätig in

P. Hunold's Papierhandlung.

Zahnarzt Dornfeld

Bahnhofstrasse 234

Sprechstunden:

Vormittags von 8—12 Uhr
Nachmittags von 3—6 Uhr
Sonn- u. Feiertags von 11—1 Uhr

Feldpost-Briefcartons

für Liebesgaben, nach richtiger Vorschrift
offertiert

P. Hunold's

Buch- und Papierhandlung.

Reichenberger's Zahnatelier

Sohrau OS. Ring 129

empfehl ich zur Anfertigung künstl.
Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.
Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Tüchtige

Schlosser, Dreher, Fräser, Bohrer, Nieter und Schmiede

werden eingestellt bei

F. Schichau
Elbing.

Suche für mein Kolonial-, Manufaktur-
waren- und Konfektionsgeschäft per sofort
eventl. 1. Oktober

2 kräftige Lehrlinge

Söhne achtbarer Eltern.

Joh. Pallowski, Kohier OS.

Violinsaiten

in nur guter Qualität empfiehlt
P. Hunold's Buch- und Papierhandlung.

Persil
für
Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda